

Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag monatlich 1.— M.,
vierteljährlich 3.— M.,
Halbbondement vierteljährlich 3.— M.,
zusätzlich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Kernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einseitige kleine
Zeile 75 Hf. Reklamazeile 2 Mark. Inserate
werden 6. Dienstag d. 1. Freitag nachm. 4 Uhr
in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 an-
genommen.

Nr. 68.

Mittwoch, den 24. August 1921

17. Jahrg.

Vor dem Frieden mit Amerika.

Nach einer Meldung aus Washington soll das Staatsdepartement dem amerikanischen Geschäftsträger außerordentliche Vollmachten bezüglich des Friedensvertrages übermittelt haben. Der Vertrag behält den Vereinigten Staaten alle Rechte als siegreiche Macht vor, ohne sie in rein europäischen Angelegenheiten zu engagieren.

Der deutsch-amerikanischen Diplomatie ist es — glücklicherweise darf man wohl sagen — gelungen, in ziemlich schwierigen Verhandlungen bis dicht an den Abschluß eines Friedensvertrages heranzukommen. Ab und zu waren wohl von mißgünstiger Seite Versuche zu beobachten, diese Verhandlungen durch Versuchsabzins oder auch durch Miteilungen, die den Anschein von Indestretionen haben sollten, zu gefährden. Die Distinktion wurde aber in diesem Falle von beiden Seiten so getreulich innegehalten, daß kein Schaden entstanden ist. Noch zu aller Zeit wagte sich plötzlich die Behauptung hervor, ein eigentlicher Friedensvertrag zwischen Deutschland und Amerika sei zunächst als ausüßlos zurückgestellt worden, und man wolle sich deshalb mit dem Abschluß eines Handelsvertrages begnügen. Für jeden Kenner der Verhältnisse ist das eine Unmöglichkeit, denn selbstverständlich können Handelsverträge nur zwischen Staaten abgeschlossen werden, die im Frieden miteinander leben.

So weit sind aber Deutschland und Amerika noch immer nicht. Ist es auch bald zwei Monate her, daß Senat und Repräsentantenhaus in Washington sich auf eine Resolution geeinigt haben, die dazu bestimmt ist, dem immer noch formell andauernden Kriegszustand ein Ende zu bereiten, und hat diese Resolution auch schon die Unterschrift des Präsidenten Harding gefunden, so ist sie doch immer noch nicht veröffentlicht worden und also nicht in Kraft getreten. Man hat es in Washington für richtig gehalten, damit zu warten, bis der Aufhebung des Kriegszustandes auf dem Papier unmittelbar auch eine positive Neuordnung des Friedenszustandes folgen könnte. Zu diesem Zwecke wurden vertrauliche Besprechungen in Berlin eingeleitet, die der damals neue Außenminister Dr. Rosen mit dem vorläufigen Geschäftsträger der großen Republik, Herrn Dreier, sofort aufnahm. Jetzt sind sie soweit gediehen, daß sie als beendet angesehen werden können. Was noch fehlt, ist einmal die Unterschrift der amerikanischen Regierung, und auf unserer Seite die Zustimmung des Reichstages. Der Reichskanzler hat mit den Parteiführern, auch mit denjenigen der Rechtsopposition, bereits soweit Fühlung genommen, daß eine glatte und rasche Erledigung in der deutschen Volksvertretung gesichert erscheint.

So hofft man den Sonderfrieden mit Amerika, nachdem Jahre drüber hinweggegangen sind, nun endlich in der laufenden Woche zustandezubringen. Ihm sollen dann mit möglichster Beschleunigung Verhandlungen über Vorbereitung und Ausführung des Handelsvertrages auf dem Fuße folgen. Die Frage der Kriegsschuld wird entgegen tendenziöser Ausstellungen, die noch im letzten Augenblick Schwierigkeiten schaffen wollten, in dem Friedensvertrage nicht berührt. Ob von amerikanischer Seite Versuche gemacht wurden, sie abermals aufzuwerfen, ist nicht bekannt geworden. Tatsache ist, daß bestimmte Forderungen in dieser Beziehung an uns nicht gestellt worden sind und also auch nicht zurückgewiesen zu werden brauchen. Soviel gesunden Menschenverstand haben sich also die Amerikaner wenigstens bewahrt, um die praktische Arbeit, die zu leisten war, nicht durch Gefühlsmomente von schwerstem Gewicht von vornherein zur Unfruchtbarkeit zu verurteilen.

Wir werden auch nach dem Friedensvertrag mit Amerika im wesentlichen auf unsere eigene Kraft ange-

wiesen bleiben. Nur wenn wir sie ungeteilt auf das eine Ziel der Wiederaufrichtung Deutschlands vereinen, werden wir nach und nach wieder zu einem geachteten Mitglied der Völkerfamilie emporklimmen können.

Der Völkerbund wünscht freie Hand.

Prüfung ohne Vorbehalt und Einschränkung.

Der Vorsitzende des Völkerbundsrates Baron Ishii hat an Briand auf die Bitte, der Völkerbund möge die oberschlesische Frage beraten, geantwortet, er hoffe, daß alle Mitglieder des Völkerbunds sich dieser Aufgabe im Geiste der Friedensverträge unterziehen würden. Aus der bisherigen Diskussion dieses Problems habe er ersehen, daß die Oberschlesische Angelegenheit der Prüfung des Völkerbunds ohne Vorbehalt und ohne Einschränkung übergeben werden ist, und daß der Völkerbundrat infolgedessen alle Freiheit hat, die Angelegenheit zu behandeln, wie er es für am wirksamsten halten wird. Er sei sicher, daß während der Beratungen des Völkerbundsrates alle im Obersten Rat vertretenen Regierungen von jedem Akt Abstand nehmen werden, der diese Freiheit beschränken, oder einer unparteiischen Prüfung dieser Angelegenheit durch den Völkerbundrat schaden könnte. Unter dieser Voraussetzung hoffe er, daß der Völkerbundrat in kurzer Frist eine Empfehlung, die von allen Mitgliedern des Rates einstimmig angenommen sei, vorlegen können.

Truppenverstärkungen für Oberschlesien.

Wie „Petit Parisien“ meldet, ist die Nachricht, daß Frankreich eine Brigade nach Oberschlesien schicken werde, unrichtig. Frankreich, England und Italien würden je zwei Bataillone entsenden. Nur für den Fall, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung es notwendig mache, würden die französischen Verstärkungen vermehrt werden. Bisher sei der Zeitpunkt für die Entsendung der Verstärkungen noch nicht festgesetzt.

Benennigende Alarmnachrichten.

Der Bevölkerung des Kreises Rosenberg, der bei der Abstimmung mit über 68 Prozent für Deutschland gestimmt hat, hat sich große Sorge und Erregung bemächtigt, weil nach dem Zeitungsbereich über die Verhandlungen des Obersten Rates in Paris Slog, George von der Möglichkeit gesprochen haben soll, den Kreis Rosenberg oder Teile des Kreises Polen zuzusprechen, als eine Art Austauschobjekt für Teile des Industriebezirks, der nach dem englischen Standpunkt ungeteilt bei Deutschland bleiben soll. Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien ist daher bei der Interalliierten Kommission in Oppeln vorstellig geworden und ist ermächtigt worden, mitzuteilen, daß niemals die Absicht bestanden hat und auch jetzt nicht besteht, den Kreis Rosenberg oder Teile des Kreises als Austauschobjekt Polen zuzusprechen.

Eine ähnliche, ebenfalls an amtlicher Stelle nicht bestätigte Meldung wird von einem polnischen Blatt verbreitet, welches aus Oppeln erfahren haben will, daß die Sandräte der Kreise Pleß und Rybnik vom Oberpräsidenten in Oppeln die Aufforderung erhalten hätten, sich für die Übergabe ihrer Kreise an die Polen vorzubereiten. Ebenso haben die Postbeamten den Auftrag erhalten, ihre Ämter den Polen zu übergeben. Es scheint sich auch hierbei um eine üble polnische Stimmungsmache zu handeln, die dem von beiden Seiten angestrebten Burgfrieden größlich zuwiderläuft.

Sozialdemokratie und Steuern.

Ablehnung des Wirth'schen Programms.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Frankfurt a. M. faßte nach längerer Beratung eine Entschließung, in der das Steuerprogramm des Kabinetts Wirth für gänzlich ungeeignet erklärt wird, die die Bilanzierung des Staats erforderlichen Summen aufzubringen. Auf jeden Fall sei vor der Erhöhung der Kopfsteuer das Problem der Sozialisierung erneut zu prüfen. Sei das Kabinett Wirth nicht imstande, eine den Interessen des Proletariats dienende Steuerpolitik gegen die Steuerhinterhalter der Besitzenden durchzuführen, dann habe die Partei die Konsequenzen zu ziehen und aus der Regierung auszutreten. — Auch der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei für die Provinz Brandenburg erklärte, daß die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Steuern in dieser Art für die sozialdemokratische Partei unannehmbar sind. Der Bezirksparteitag wünscht, im Falle des Festhaltens der Regierung an der Gesamtheit dieses Steuerprogramms, die Neuwahl des Reichstages. Die Zustimmung zu dem Finanzprogramm der Regierung müsse davon abhängig gemacht werden, daß es neben den unerläßlichen steuerlichen Belastungen eine scharfe Erfassung der Goldwerte aller Kapitalbesitzer vorsieht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Zusammentritt des Reichstags.

Da man mit Sicherheit annimmt, daß der Reichstag am 6. September noch nicht zusammentreten kann, und da am 18. September in Berlin der sozialdemokratische Parteitag beginnt, so hätte der Reichstag, kaum zusammengerufen, seine Arbeiten doch wieder unterbrechen müssen. Man glaubt daher, daß der Wiederzusammentritt des Reichstags erst nach dem Börlinger Parteitage erfolgt.

Englisches Urteil über die Leipziger Prozesse.

Der englische Generalanwalt Pollock sagte im englischen Unterhaus über die Leipziger Prozesse, daß die Art, wie der Präsident des Reichsgerichts die Prozesse geführt habe, sicherlich den aufrechten Wunsch zeige, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Ueber die französischen und belgischen Fälle sei er nicht unterrichtet, aber es würde unanständig sein, nicht zuzugeben, daß der Leipziger Gerichtshof entschlossen war, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Wie die Urteile auch lauten mochten, die Aufrichtigkeit des Gerichts scheine über jeden Zweifel erhaben.

Nationale Aufgaben.

Auf einer demokratischen Tagung in Bindau sprach Reichswehrminister Dr. Gessler über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten des nationalen Wiederaufbaues. Er betonte, daß es jetzt darauf ankomme, ruhige und nüchterne Politik zu machen, gestützt auf restlose Hingabe an Volk und Vaterland. Jetzt könne das Ziel der Reichspolitik nichts anderes sein, als dem Volke die nackte Existenz zu retten. Nicht unsere Ehre, sondern die Ehre unserer Gegner sei verletzt durch die Politik sinnloser Gewalt. Der Weg zur Völkerverständigung sei frei. Niemand werde behaupten können, daß das wehrlose entwaffnete Deutschland ihn versperrte. Aber für den größten Pessimisten würde der Gedanke unerträglich sein, daß sein Volk ein Volk von Parias werde. Wollen wir aber wieder frei werden, so müssen wir uns mit allen Mitteln dagegen wehren, daß uns das Schicksal, was uns geblieben ist, die deutsche Einheit verloren geht.

Die Sportbanken und ihre Gläubiger.

Die Folgen des Spekulationsfiebers.

Der aufsehenerregende Zusammenbruch der Sportbank Röhn zieht immer weitere Kreise. In Berlin fanden zwei Massenversammlungen statt, deren eine von den Gläubigern des Röhn-Konzerns, die andere von Tausenden von Mitgliedern des Rante-Konzerns besucht war. In der ersten wurde gewünscht, daß der bereits angesagte Konkurs möglichst noch vermieden werde, um einen größeren Teil der Einzahlungen zu retten. Gleichzeitig aber wurde die Regierung aufgefordert, alle Wettkonzerne zu schließen und zu untersagen. Behäfter ging es in den anderen Versammlungen her, wo Rante selbst eine große Rede hielt, in der er ausschließlich dem Eingreifen der Finanzämter die Schuld am Zusammenbruch der anderen Sportbanken zuschob und von seinem eigenen Konzern behauptete, daß er auf der festesten Grundlage ruhe. Er habe einem Finanzrat, der ihn verhaften wollte, erklärt: „Rante laßt dazu“ und habe ihm gesagt, er könne sich die 12 Millionen rückständige Steuern und Strafen vom Postcheckkonto abheben lassen (!) Außerdem habe er trotz der Bezahlung dieser Summe alle Dividenden am 1. und 15. August pünktlich erstattet und wolle jetzt eine eigene Bank sowie eine Zigarettenfabrik und Kaffee- und Zigarrenstuben einrichten, deren große Gewinne alle für die Allgemeinheit bestimmt seien. Er nannte seine Methode sogar eine Art von Sozialisierung. Für die Art, wie Rante mit seinem Publikum umgeht, ist es bezeichnend, daß er sich selbst bei seiner Rede unter lautem Beifall von seinen eigenen Beuten mit großen Vorberträgen schmücken ließ.

Man wird das Ergebnis des gegen Röhn eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens abwarten haben, um über die wahre Lage der Sportbanken, die in der Presse und vom Publikum teils heftig angegriffen, teils verteidigt werden, ein klares Bild zu gewinnen. Immerhin bleibt es ein bedenkliches Zeichen für die ungesunden Zustände in unserem Wirtschaftsleben, daß gerade so viele kleine Sparer sich in Spekulationen mit diesen Wettkonzernen eingelassen haben, deren versprochene Dividenden doch ganz naturgemäß ein außerordentliches Risiko in sich schließen, wobei noch gar kein Urteil darüber abgegeben werden soll, ob diese Konzerne immer mit ganz einwandfreien Mitteln gearbeitet haben.

Auch ein Hamburger Wettkonzern aufgehoben.

Der in Hamburg im Juli gegründete Wettkonzern „Gansa“, der den Einzahlern 125 Prozent Dividende versprochen hatte, wurde von der Polizei aufgehoben und alles vorhandene Geld beschlagnahmt. Bis jetzt konnte nachgewiesen werden, daß 440 000 Mark eingezahlt worden sind. Von diesem Gelde konnten noch 310 000 Mark für die Einzahlern gerettet werden.

Die Sparaffen

Spüren bereits den Einfluß der Konzernwettsucht deutlich. Das statistische Landesamt für Sachsen weist bei seiner Veröffentlichung über den Verkehr bei den sächsischen Sparaffen im zweiten Vierteljahr 1921 darauf hin, daß der Rückgang der Einzahlungen um 18 Prozent und die Zunahme der Auszahlungen um 3,9 Prozent gegenüber dem ersten Vierteljahr 1921 zweifellos auf die Spekulationswut zurückzuführen sei, wie sie auch in den Konzernen zutage trete.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die gefälschten Geldscheine, die sich im Umlauf befinden, sind aller Welt ein Ärgernis, und oftmals fühlt man sich versucht, die Annahme solcher Scheine, die gewöhnlich auch recht schmutzig sind, abzulehnen; man unterläßt es nur, weil man nicht weiß, ob man dazu berechtigt ist. Eine Erörterung dieser Rechtsfrage unternimmt in der „N. N.-W. B. Ztg.“ Amtsgerichtsrat a. D. Sommer. Danach sind hier mangels einschlägiger gesetzlicher Bestimmungen die Verkehrsregeln und der Grundsatz über Treu und Glauben maßgebend. Grundsätzlich ist der Gläubiger nicht berechtigt, einen Geldschein um deswillen als Zahlungsmittel zurückzuweisen, weil er beschädigt und ausgebleicht ist, sofern nicht wesentliche Teile zerstört oder unkenntlich geworden sind. Andererseits aber muß verlangt werden, daß die Prüfung der Echtheit und Umlaufsfähigkeit des Scheines trotz Beschädigung und Ausbleichung ohne Mühe und Zeitverlust erfolgen kann. Sind also z. B. größere oder wichtige Teile des Geldscheines zerstört, etwa die Nummer ausgerissen, oder mit undurchsichtigem Papier überklebt, so kann der Empfänger die Annahme verweigern. Dasselbe gilt von Noten, auf denen wesentliche Teile durch große Tintenflecke unkenntlich gemacht sind, oder die zwar vollständig und unbeschmutzt, aber in zwei

Teile zerrissen und die gar nicht oder etwa verkehrt oder ungenau zusammengeklebt sind. In allen diesen Fällen kann dem Empfänger die umständliche und zeitraubende Prüfung und Wiederherstellung des Scheines nicht zugemutet werden, namentlich auch im Hinblick darauf, daß Banknotenfälscher nicht selten zu solchen Rissen greifen, um auffällige Kennzeichen ihrer Fälschungen zu verdecken und dem Schein das Aussehen zu geben, als ob er schon lange im Verkehr sei. Ähnliches hat zu gelten von Hartgeldmünzen, die verbeult, durchlöchert oder bis zur Unkenntlichkeit abgegriffen sind. Da die vorstehend skizzierte Rechtsauffassung auch in einem Bescheide vertreten ist, den die Oberpostdirektion Köln auf eine bezügliche Anfrage erteilt hat, so darf man wohl annehmen, daß sie bei unseren staatlichen Verkehrsanstalten überhaupt gilt.

Die nächste Rätterberatungsfunde findet Donnerstag den 25. August im Altersheim von 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Lotterie. Zur dritten Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie liegen bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern die Neulose gegen Vorzeigung der Vorkasse bereit. Die Erneuerung der Lose und die Abforderung der Erlöse muß bei Verlust des planmäßigen Anspruchs bis zum Mittwoch, den 24. August, abends 6 Uhr, geschehen. Die Ziehung dritter Klasse beginnt Dienstag, den 30. August.

Das Gasthaus „Zur Stadt Warschau“ im Hause des Herrn G. Hanke, hier hat Herr Karl Trogel (früher Gasthaus „zum Flugplatz“) gepachtet. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober d. J.

Bienenzucker. Die Biehzählung am 1. Juni, mit der eine Bienenzählung verbunden werden sollte, fiel aus. Die Grundlage zu einer Verteilung nach dem neuen Völkerstande fehlt. Als Ausgleich hat das Reich auf die Völkergahl von 1919 10 Prozent aufgeschlagen und für diese angenommene Völkergahl je 15 Pfund gegeben. Der Zuschlag von 10 Prozent deckt den Völkergewinn nicht. Jedes überwinterte Volk kann daher statt der versprochenen 15 Pfund nur 12 $\frac{1}{2}$ Pfund bekommen.

Erhöhung der Telegrammgebühren. Eine neue Gebührentafel für Telegramme wird am 1. September eingeführt, nachdem erst am 1. August eine neue erschienen war. Erhöht werden wiederum die meisten Sätze für Telegramme nach dem Ausland. Gleich bleibt die Gebühr für das Wort nur nach Luxemburg, Deutsch-Österreich, Rußland und der Tschecho-Slowakei. Im übrigen kostet ein Wort nach Belgien, Dänemark und der Schweiz 1,90 M., nach

Staatsanwalt Schlutius.

Original-Roman von F. A. von Byern.

18]

Parallel mit diesem Auftrag läuft ein anderer, nämlich die Feststellung der Höhe der Summe, die die am 14. Juni abends ermordete, in der Commeniusstraße Nummer 23 wohnhaft gewesene Frau Josefine Berg im Laufe des 14. Juni von ihrem Gutshaben bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt abgehoben hat. Gleichzeitig wäre es mir sehr lieb, wenn sie Näheres darüber in Erfahrung bringen könnten, ob Frau Berg noch an demselben Tage größere Zahlungen von dem abgehobenen Betrage geleistet hat.

Ganz besonders aber bitte ich, mir diejenigen Personen namhaft zu machen, welche mit Dr. Schlutius in der Zeit vom 15. Juni mittags 1 Uhr bis zum 16. Juni früh acht Uhr zusammengetroffen sind und über seinen Aufenthalt und seine Tätigkeit während dieser Zeit ganz bestimmte Aussagen, die sie nötigenfalls vor Gericht beschwören könnten, zu machen imstande sind!

Glauben Sie diese Aufträge übernehmen zu können?

Der Direktor kann einige Augenblicke nach.

„Ich denke, es wird sich machen lassen, Herr Doktor, aber natürlich können bei solch heiklen Nachforschungen, die mit größter Vorsichtigkeit und Genauigkeit betrieben werden müssen, acht bis vierzehn Tage vergehen, ehe wir in der Lage sind, etwas Positives zu melden.“

Zu derselben Zeit, zu welcher sich die Unterredung abspielte, hatte sich Landgerichtsrat Dr. Vax den Fabrikanten Berg zu einem letzten Verhör vorführen lassen. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, hatte es sich der Landgerichtsrat zum Gesetz gemacht die in Untersuchungshaft Befindlichen mit der größten Höflichkeit und Schonung zu behandeln. Auf diese Weise war es ihm schon oft gelungen, selbst die hartgesottensten Verbrecher zu einem Geständnis zu erzielen.

Der Landgerichtsrat lehnte sich zurück.

„Wir wollen doch einmal ganz vernünftig und freundschaftlich miteinander reden, lieber Herr Berg! Sie dürfen in mir nicht den Juristen sehen, der Ihnen aus jedem unbedachten Wort einen Strich drehen und

Sie zu einem Geständnis pressen will; mir liegt lediglich daran, die Wahrheit herauszubekommen, das kann ich aber nur, wenn Sie selbst mir dabei helfen. Mit Ihrer bisherigen Laktik des Verschweigens schädigen Sie bloß Ihr eigenes Interesse.“

Und nun sagen Sie einmal, haben Sie keinen auch noch so geringfügigen Verdacht gegen irgend jemanden, sei es, wer es sei, der als Täter in Frage kommen könnte?

In Bergs blaßem, abgekehrten Gesicht bewegte sich keine Muskel.

Herr Landgerichtsrat, auf einen bloßen Verdacht hin ist noch kein Mensch gehängt worden, wenn man den mutmaßlichen Mörder, in diesem Falle also mich, schon sicher hinter Schloß und Riegel hatte! Ich sehe ja auch ein, daß alle Indizien gegen mich sprechen und wenn ich zu den Geschworenen gehörte, die über den Fall abzuurteilen haben, so würde ich zweifellos das Schuldig sprechen!“

Aber, Herr Berg, bedenken Sie doch, es geht um Kopf und Kragen, Sie scheinen den Ernst der Lage zu verkennen und deshalb ist es meine Pflicht, Sie aufzufordern, mir alles, was zu Ihrer Entlastung dienen kann, unumwunden mitzutellen!“

Ueber Bergs abgekehrte Blicke huschte der Schatten eines flüchtigen Lächelns.

„Ich glaube Ihnen schon, Herr Landgerichtsrat, daß Sie es gut mit mir meinen, aber der einzige Mensch, der meiner Ansicht nach als Täter in Frage käme, ist der Unbekannte, der mir an jenem Abend auf der Treppe begegnete, und da sich der Mann schwerlich freiwillig melden wird und es verärgert hat, sich mir vorzustellen, bleibt der Mord natürlich auf mir sitzen.“

„Sie sind verbittert, Herr Berg und ich finde das ganz begreiflich, aber nun bedenken Sie sich einmal, können Sie mir keine, wenn auch noch so flüchtige Schilderung des Fremden geben?“

„In der Nacht sind eben alle Sachen grau und ich befand mich in einer Aufregung, die es mir unmöglich machte, einen klaren Eindruck meiner Umgebung zu gewinnen. Dazu kam die in dem Flur herrschende Dämmerung, die Kürze der Begegnung, nein, — ich kann wirklich keine, auch nur einigermaßen bestimmte Angabe machen!“

„Aber die Farbe des Mantels? Die Größe des Mannes? War er glatt rasiert oder trug er einen Schnurrbart? Hatte er blondes oder dunkles Haar?

Trug er einen steifen oder leinenen Schlapphut? Zylinder oder Mütze? Hielt er etwas in der Hand, einen Stock oder einen Schirm?“

Berg zog die Stirn in Falten, offenbar dachte er sehr nach, dann blickte er auf:

„Jetzt, wo Sie mich daran erinnern, Herr Landgerichtsrat, will es mir allerdings scheinen, als sei der Mann von großer, schlanker Gestalt gewesen; sein Gesicht war mir abgewandt, den weichen Hut, — ja, erinnere mich, es war wirklich ein weicher, bräunlicher Filzhut, den hatte er tief in die Stirn gedrückt und einen Ueberzieher trug er auch, einen marengofarbenen Ueberzieher!“

Wieder sann der Fabrikant einige Sekunden lang nach, dann belebten sich seine Züge.

Jetzt weiß ich es, ja, der Mann trug etwas in der Hand, war es ein Stock, ein Schirm? — Nein, es muß ein Stock gewesen sein, — ein Stock mit einer silbernen Krücke, beim Schein der Gasflamme sah ich das metallische Funkeln und ich hörte auch, wie er hart auf die Treppentufen aufstieß!“

„Und sonst wissen Sie nichts, wirklich gar nichts?“

Berg schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr Landgerichtsrat!“

„Nun, viel ist das nicht, aber immerhin etwas, — Liebherr,“ wandte sich der Landgerichtsrat an den Schreiber, setzen Sie doch gleich mal folgenden Aufruf auf, der noch heute zur Vervielfältigung und Bekanntmachung an die Staatsanwaltschaft abgesandt werden soll:

„1000 Mark Belohnung demjenigen, der über die Person des Mannes, der am 15. Juni 1913 abends zwischen halb acht und acht Uhr das Haus Commeniusstraße 23 betrat, dergestalt Angaben machen kann, daß der Betreffende ermittelt und zum Zwecke einer Zeugenaussage der königlichen Staatsanwaltschaft vorgeführt wird. Die in Frage kommende Persönlichkeit wird wie folgt beschrieben:

Alter: unbestimmt.

Gestalt: groß, schlant.

Haar- und Augenfarbe: unbestimmt.

Kleidung: marengofarbener Ueberzieher (Farbe des Auges: unbekannt), weicher, bräunlicher Filzhut.

Alle diejenigen, welche eine wie vorgenannt beschriebene Persönlichkeit in der angegebenen Zeit in der Nähe der Commeniusstraße gesehen und beobachtet haben, werden gebeten, sich beim Hauptpolizeiamt Dresden A. Schlegelgasse 7, 1. Stockwerk Zimmer Nr. 28 zu melden und ihre Wahrnehmungen mitzutellen.“

Frankreich 2,30, Großbritannien 4,00 M., Italien, Slawien 3,20 M., den Niederlanden 1,60 M., Norwegen 2,60 M., Polen 2,30 M., Portugal 3,60 M., Schweden 2,30 M., Spanien 3,20 M., Ungarn 1,20 M.

— Die Rückerstattung zuviel gezahlter Steuern durch die Finanzämter für das Jahr 1920 wird, wie von zuständiger Stelle verlautet, erfolgen, wenn die Veranlagungsgeschäfte beendet sind. Dies dürfte im Laufe des September der Fall sein, da die Zahl der Steuerklärungen der freien Berufe sehr groß ist und diese Veranlagungsarbeit erst beendet werden muß. Die Annahme, daß eine Rückerstattung überhaupt nicht stattfinden, ist irrig.

— **Meldungen zum Eintritt in das Reichsheer.** Wer in das Reichsheer eintreten will, wendet sich zweckmäßig an den Truppenteil, dem er anzugehören wünscht. Wer zu keinem bestimmten Truppenteil will oder wegen Überfüllung bei dem gewählten Truppenteil nicht ankommt, wendet sich an die Divisionskommandos, die ihm eröffnen werden, ob und wo noch Stellen frei sind. Die Stäbe der Divisionen befinden sich in Königsberg (I), Stettin (II), Berlin (III), Dresden (IV), Stuttgart (V), Münster (VI), München (VII), Frankfurt a. d. O. (I. Kavalleriedivision) Breslau (2. Kavalleriedivision), Kassel (3. Kavalleriedivision.) Meldungen beim Reichswehrministerium sind zwecklos, weil das Ministerium sich mit Einstellung von Freiwilligen nicht befaßt, da dies lediglich Sache der Truppenteile ist. Die beim Reichswehrministerium eingehenden Gesuche können daher nur an die Truppenteile weitergegeben werden, wodurch für den Gesuchsteller eine unerwünschte Verzögerung eintritt.

— Ein gutes Jagdjahr soll das gegenwärtige sein. Das überaus trockene Wetter des Sommers hat den jungen Nachwuchs unter dem Wildbestande sehr begünstigt. Es gibt daher starke und zahlreiche Rebhühner, ebenso ist das Geschlecht Lammes sehr im Wachstum vorangekommen. Weidmannsheil!

— **Der Fremdenverkehr im Riesengebirge** ist in diesem Jahre außerordentlich stark, besonders der Touristenverkehr. Er geht nach dem Urteil von Sachverständigen weit über den Verkehr in Friedenszeiten hinaus. Bis vor kurzem waren alle Sommerfrischen bis zur letzten kleinen Stube besetzt. Mit dem Ferienende sind allerdings sehr viele abgereist, doch sind bereits zahlreiche neue Gäste eingetroffen, so daß, günstiges Wetter vorausgesetzt, auch die Nachsaison ganz gut zu werden verspricht.

Provinzielles.

Breslau. (Von der Dberschiffahrt.) Da die Berichtswache trotz einigen Niederschlägen keine Besserung des Wasserstandes gebracht hat, liegt die Dberschiffahrt noch immer fest. Infolge Zugangs einiger Beerkähne, die auf der oberen Oder kurze Reisen ausgeführt hatten, konnte noch eine geringe Menge Kohlen in den oberen Häfen verladen werden. Das Stettiner Geschäft liegt völlig still.

Dels. (Verhaftete Millionendiebe.) Kürzlich wurden bei einem Einbruchsdiebstahl aus einer Kasse des gegenwärtig in Abwicklung und Auflösung begriffenen Dberschleischen Selbstschusses, die sich in einem Hotelzimmer des „Elysiums“ befand, nicht weniger als 1 300 000 Mark entwendet. Wie festgestellt wurde, haben zwei Angehörige des ehemaligen Selbstschusses den Diebstahl ausgeführt und zwar die Arbeiter Böhm und Gärtner. Während Gärtner flüchtig ist, konnte Böhm verhaftet werden; etwa eine halbe Million Mark, die er sorgfältig versteckt hatte, wurden dem geständigen Diebe wieder abgenommen.

Groß-Wartenberg. (Die Rätselhafte Verabingung eines Geldschranzes) der Firma Gebr. Patula in Groß-Wartenberg erregte allgemeines Aufsehen, um so mehr, als der Geldschrank fest verschlossen und keinerlei Spuren einer Beschädigung oder gewaltsamen Öffnung aufwies. Den Tätern war es während der mehrstägigen Abwesenheit der Inhaber gelungen, zirka 100 000 Mark, sowie Wertgegenstände und wichtige Dokumente zu rauben. — Der aus Breslau herbeigerufene Detektiv Trupke stellte nach gründlicher Befichtigung des Tatortes fest, daß die Tat von dem Dienstmädchen und dessen in Polen befindlichen Bräutigam ausgeführt worden war. Die „treue Anna“ besaß noch die Dreifigkeit, den Diebstahl zuerst zu entdecken und unter Tränen über die Verabingung zu klagen. In die Enge getrieben, verlegte sich die Diebin auf hartnäckiges Leugnen. Nach dreistündigem Verhör durch Herrn Trupke legte sie ein umfassendes Geständnis ab und nannte auch den Namen ihres „sauberen Bräutigams“, der sie zur Tat angestiftet hatte. Braut und Bräutigam hatten nun, um einen Einbruch vorzutäuschen, eine Fensterkassette zertrümmert.

Landeshut. (In der Stadtverordneten Sitzung) kam es durch kommunistische Obstruktion zur Beschlunsfähigkeit der Versammlung während der Haushaltsberatung für 1921. Der Vorsteher beräumte eine neue Sitzung für nächste Woche an, die dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen

Stadtverordneten beschlußfähig ist. Der Haushalt der Stadt Landeshut schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 746 381 Mark gegen 3 14 628 Mark ab.

Schweidnitz. (Wie hohe Lebensmittelpreise entstehen.) Stadtkaufmännin F. Schorf in Schweidnitz schreibt der dortigen Zeitung: Am Freitag, den 5. d. Mts., verkaufte ich dem Handelsmann Gr., hier, 50 Zentner Kartoffeln. Da mir Herr Gr. sagte, er brauche die Kartoffeln für die Ortskinder, ließ ich ihm dieselben trotz der dringenden Erntearbeiten herausnehmen. Am nächsten Tage mußte ich aber feststellen, daß Gr. die Kartoffeln nach Waldenburg verschoben hatte und diese dort mit 120 Mark, sage und schreibe einhundertzwanzig Mark je Zentner verkaufte. Herr Gr. hatte sich dadurch den kleinen Verdienst von 2500 Mark bei nur 50 Zentner Kartoffeln gesichert. Wieder einmal der Beweis dafür, wie Preise gemacht werden. Der Staatsanwalt ist von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt.

Salzbrunn. (Selbstmord auf dem Kirchhof.) Grausigen Selbstmord verübte hier der frühere Schreidermeister Hermann Wilde. Die schweren Zeitverhältnisse trieben ihn zur Verzweiflung und so begab er sich nach dem evangelischen Friedhof im Niederdorf. Dort erhing er sich an der Tür der Leichenhalle und feuerte gleichzeitig einen Revolver schuß in die rechte Schläfengegend, der ihm den Kopf zerschmetterte.

Reiße. (Eine interessante Entdeckung.) die in Fachkreisen Aufsehen erregt, wurde kürzlich bei dem Orte Groß-Runzendorf, hiesigen Kreises gemacht. Seit Jahren wird in unmittelbarer Nähe des Ortes in zahlreichen Brüchen der bekannte schlesische Edelmarmor gewonnen. Die schönen hellen Farbentönungen, sowie die Farbenbeständigkeit, welche diesen Marmor auszeichnen, gaben Anlaß zu einer regen Industrie, die vor allem Denkmäler, Möbel- und Bauarbeiten sowie Schalttafeln für die Elektrizitäts-Industrie liefert. Neben den sonst vorherrschenden weißen und bläulichen Marmorarten wurde nun unerwartet ein gelber Marmor gefunden. Beim Polieren nahm er Hochglanz an und zeigte eine schöne goldgelbe Grundfarbe, die von feinen schwarzen Adern durchzogen wird. Interessant, aber noch ungelöst, ist die Frage, wie dieser gelbe Marmor, der nicht kristallin ist, sich neben den kristallinen weißen und blauen Marmorarten, die für Schlessen typisch sind, bilden konnte. Gebrochen wurden von diesem farbenfeltenen Marmor bisher einige Blöcke.

Muhlend. (Amtsniederlegung.) Schlechte Erfahrung hat die hiesige Wohnungskommission gemacht. Da es ihr seit dem Bestehen (1. Mai d. Js.) trotz eifriger Bemühungen nicht gelungen ist, der Wohnungsnot abzuwehren, hat sie ihr Amt niedergelegt.

Neues aus aller Welt.

* **Der 2. mitteldeutsche Handwerkerkongress** nahm in Magdeburg unter überaus reger Teilnahme der ganzen Bevölkerung seinen Anfang. Die Handwerker legten im Dom am Grabmal des Erzbischofs Ernst von Sachsen zu Ehren des großen Nürnberger Meisters Peter Vischer, Schöpfer des Denkmals, einen Kranz nieder. In der Festrede sprachen die Führer der mitteldeutschen Handwerkerbewegung über die Notwendigkeit des Zusammenstehens des deutschen Handwerks. Der Festzug, der schönste, den Magdeburg seit Jahrzehnten gesehen hat, gestaltete sich zu einer imposanten Rundgebung des deutschen Handwerks. Hunderttausende von Zuschauern hielten die Hauptstraßen besetzt. Am Zuge nahmen etwa 20 000 Personen aus ganz Mitteldeutschland teil. Die Innungen, die teilweise in altertümlichen Trachten erschienen waren, hatten 50 Festwagen gestellt.

* **Schweres Ballonglück.** Bei Bitterfeld hat sich ein schweres Ballonglück ereignet. Es waren zwei Freiballons aufgestiegen, die beide gut vom Start abblauen und von denen der eine auch glücklich wieder landete. Der andere Ballon flog alsbald gegen einen Fabrikshornstein, in dessen Stiegeisen und Blöckchen er sich das Netzwerk der Ballonhülle verfang. Hierdurch wurde die Hülle aufgerissen und der Ballon stürzte etwa 50 Meter weiter ab. Drei der Insassen wurden getötet. Auch der Ballonführer, dessen Tatkraft und Umsicht bereits durch über 40 Freiballonfahrten erprobt war, ist seinen Verletzungen erlegen.

* **Unter sechsfaßigem Mordverdacht verhaftet.** In Berlin wurde die 35 jährige wohnungs- und beschäftigungslose Marie Kische in der Wohnung des früheren Schlägters Karl Großmann, eines 58 jährigen heruntergekommenen Mannes, ermordet aufgefunden. Es liegt Lustmord vor. Der Täter steht im Verdacht, weitere fünf unaufgeklärte Frauenmorde verübt zu haben. Nach der noch nicht abgeschlossenen ersten polizeilichen Untersuchung hatte Großmann seine Opfer in die Wohnung gelockt, sie dort ermordet, zerstückelt und die einzelnen Körperteile an verschiedenen Stellen in Pakete verpackt und niedergelegt.

* **Die schwarzen Kulturbreiter im Rheinland.** In Diez a. Rh. wurde am Abend des 17.

August eine Polizeipatrouille auf die Hilferufe einer weiblichen Person aufmerksam und konnte feststellen, daß ein farbiger französischer Soldat ein Mädchen ausgefallen und zu Boden geworfen hatte, um es zu vergewaltigen. Bei dem Erscheinen der Polizeibeamten ergriff der Soldat die Flucht, konnte jedoch festgenommen werden und griff darauf mit blanker Waffe die Beamten an. Er wurde niedergeschlagen und dann der französischen Behörde übergeben. Es ist dies bereits der fünfte unsittliche Angriff, der durch farbige französische Soldaten in Diez verübt wurde.

* **Die Sammlungen für Oberschlesien** haben in Dortmund fast 46 000 Mark, in Morderny 36 000 Mark, in Bad Wildungen 51 000 Mark, in Rügenwalde 10 500 Mark und in Kolberg fast 16 000 Mark gebracht. Diese Ergebnisse stehen in einem erfreulichen Gegensatz zu den geringen Erträgen in den von zahlreichen Kriegsgewinnlern und Großhändlern besuchten Seebädern Swinemünde und Heringsdorf.

Vermischtes.

)(„Ach Irma, Dich liebt die ganze Firma.“ Irma Hellwig war Direktorin bei einer großen Süßwarenfabrik in Plauen und ein Mädchen mit ganz besonderen Gaben. Sie verstand es nämlich, mit besonderer Virtuosität allen Männern, die mit ihr in Berührung kamen, regelrecht die Köpfe zu verdrehen. Der jüngste Stist und Kaufmann schwärmte heimlich von der hübschen Direktorin und verbrachte Gedächtnisse. Der 20 jährige Kontorist verging in heimlichem Sehnen und starzte nachts in seinem ungestillten Liebes- und Weltsehnen über Brückengeländer in träge fließende Gewässer. Selbst der alte Buchhalter wurde plötzlich eitel und erschien zum sprachlosen Erschaunen aller plötzlich in hellem Sommeranzug, Strohhut à la Kreijsäge und seidenem Strickbinder. Was aber niemand wußte, war, daß „Irma“ sich mit den beiden Chefs der Firma zu einer G. m. b. H. (Gesellschaft mit besonderen Einlichkeiten) verbunden hatte. Alles wäre in schönster Ordnung gewesen, wenn nicht Irma eines Tages den Auftrag erhalten hätte, für die Firma 20 000 Mark einzuziehen, um in Leipzig Einkäufe zu machen. Irma machte keine Einkäufe und lieferte auch nur 10 000 Mark ab, während der Rest für ein Kostüm, Güte und sonstige Kleinigkeiten, an denen sich ein weibliches Herz erfreut, drauf gegangen war. Der zweite Jaiader der Firma, der kurz vorher hinter die Liebessozietät mit seinem Kompagnon gekommen war, erstattete wutentbrannt Anzeige und Irma mußte als Angeklagte vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte erscheinen. Vor Gericht gab der Verteidiger seinem Bedauern Ausdruck, daß er die sonst in Liebesfachen gebotene Verschwiegenheit verletzen müsse und gezwungen sei, einige glühende Liebesbriefe vorzulegen, aus denen hervorgehe, daß der eine Inhaber der Firma der Irma eine Art Protektur erteilt habe, einen Teil des Geldes für sich verbrauchen zu können. Das Gericht beschloß unter diesen Umständen, die beiden anderen Seiten jenes Liebesdredes, nämlich die beiden Firmeninhaber, persönlich als Zeugen zu hören und vertagte deshalb die Verhandlung.

)(**Nach Garuso der Mann der schwarzen Hand.** Vor wenigen Tagen erst hat ganz Neapel seinen fangesfrohen Sohn Garuso mit großem Pomp und unter allgemeiner Teilnahme feierlich zur letzten Ruhe bekrattet. Mit demselben Eifer aber und derselben Neugier haben soeben die wankelmütigen Neapler einen anderen Sohn ihrer Stadt in Sübitalien zu Grab geleitet. Alberto Alterio gehörte in Newyork der berühmtesten Erpreßer- und Gaunerbande, der „Mano Nera“ oder der „Schwarzen Hand“, an, die seit Jahren in allen Großstädten Amerikas ihr Unwesen treibt. Ihre Hauptbeschäftigung besteht darin, durch Todesdrohungen von reichen Leuten Geld zu erpressen und ihren Dolch gegen Entgelt gewissen Leuten zur Verfügung zu stellen. Dieser Alterio hatte unter seinen Mitbanditen in Newyork eine erhebliche Rolle gespielt und war schließlich der Eifersucht eines derselben zum Opfer gefallen. Daß sich das Banditengewerbe auch in den heutigen nüchternen Zeiten in Amerika bezahlen muß, geht daraus hervor, daß der Mann der Schwarzen Hand in seinem letzten Willen verfügt hatte, seine Leiche nach Neapel zu bringen und dort mit echt italienischem Pomp zu begraben. Sein Verlangen wurde erfüllt und die Leiche nunmehr unter zahlreichem Geleit in der Kirche von San Giacomo aufgebahrt. Sie lag in einem gewaltigen, reich mit Silber beschlagenen, inwendig mit Samt ausgefütterten Sarg, der mehrere tausend Lire gekostet hatte. Die Kirche war dicht gefüllt von Verwandten und Freunden des Verstorbenen, von Mitgliedern der „Schwarzen Hand“ und der Mafia, einer ähnlichen Organisation italienischer Banditen. Nachdem der Priester die Trauermesse gelebt hatte, wurde der Sarg auf demselben Prunkwagen gehoben, der Garuso's sterbliche Überreste getragen hatte, und Tausende von Leuten folgten der Prozession nach dem Kirchhof. So endet das Leben eines italienischen Banditen, ganz im Stil der alten italienischen Operette.

Für die uns anlässlich unserer Vermählungsfeier erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Hundsfield, den 23. August 1921.

Polizeiwachtmstr. A. Mikulle
u. Frau Klara geb. Raupach
nebst Familie Mikulle

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Bischwitz, den 17. August 1921.

Johann Piontek u. Frau
Anna geb. Thorand

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Sohnes spreche ich auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Hoehne, sowie den Jungfrauen und dem Arbeiter-Turn- und Sport-Verein.

Cawallen, den 23. August 1921.

Frau verw. M. Schmidt.

Nutzvieh-Versteigerung.

Ostpreuß. Herdbuchvieh (Jungvieh)

wird am

Freitag, den 26. d. Mts.,

von 2 Uhr nachmittags ab,
im „Goldenen Stern“ in Oels
meistbietend versteigert.

Kreiswirtschaftsverband.

Zahnatelier
Walter Dreger
Dentist

Hundsfield, Oelserstr. 8, ptr.

Sprechstunden:

Wochentags 8—12, 2—7 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

Möbel

Modern!
Belegte!
Preiswert!

Große Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze
Wohnungs-Ausstattungen:
bei langjähriger Garantie.

Antike Zahlungsbedingungen!

Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116
vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Wirtschaftsverband der Landwirte.

Donnabend, den 27. August 1921:

Ernte-Fest

in

Sibyllenort, Hofbrauhaus.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Angehörigen zahlreich daran teilzunehmen.

Der Festausschuß.

Langewiese, Gerner's Gasthof.

Donntag, den 28. August 1921:

Gemütliches Erntefest

verbunden mit Tanzkränzchen,
wogu höflichst einladet
Anfang 4 Uhr. Der Obige.

Extrablatt.

Professor Albrecht lebt!

Professor Albrecht hat keinen
Selbstmord begangen.

Die sensationellsten Ueberraschungen
bringt der dritte und beste Teil

Wie das Mädchen aus der
Ackerstr. die Heimat fand.
Kukul-Hundsfield.

Ramischau, R. Wolf's Gasthaus.

Donntag, den 28. August 1921:

Großer Weintraubenkranz

mit Umzug.

Um 3 Uhr Abholung des Kranzes vom
Borwerk Ramischau.

Hierzu laden freundlichst ein

Die Jungfrauen vom Borwerk.

Friedrich Mellich's Tanzhaus, Sacrau
„Zur Lindenruh“.

Donnabend, den 27. August cr.:

Großes Erntefest

nebst Sommernachtsball

veranstaltet vom

Deutschen Landarbeiter-Verband

Ortsgruppe Sacrau, Hundsfield und Umgegend

unter Mitwirkung des

Arbeiter-Athleten-Klub Herold, Sacrau.

Sportliche Darbietungen: Boxkämpfe, Ringkämpfe,
und Gewichtheben. Humoristische Vorträge,
Saalpost und Verlosung.

Anfang 7 Uhr Einlaß 6 Uhr Ende???

Herren 3,— Mark, Damen 2,— Mark.

Es ladet ergebenst ein

Der Festausschuß.

Jeden Sonntag Großer öffentlicher Tanz.

Anfang 8 Uhr.

Rühe aus eigener Schlachtung.

Der Obige.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen

beseitigt das ärztlich empfohlene millionenfach bewährte

Kukiroi

Schachtel N. 3.— in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Zu haben Adlerdrogerie H. Köhler, Hundsfield.

Portemonnaie mit 40,— Mark

am Donnerstag in der
Nähe des Marienstiftes von
armer, leidender Frau ver-
loren. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dasselbe im
Marienstift abzugeben.

Ein Gummireifen verloren!

abgegeben bei
Watschon, Gölthstr. 5

Ein Hund zugelaufen!

Gegen Erstattung der
Unkosten abzugeben bei
Weigelt,
Hundsfield, Ring 7.

Die Herrn Wilhelm
Müller zugefügte Belei-
digung nehme ich zurück
und leiste Abbitte.
Friedrich Schmidt,
Sacrau.

Eine zuverlässige
Kinderfrau
kann sich sofort melden.
Wagner, Hundsfield.

Für
Sibyllenort,
Langewiese, Stein
zuverlässigen
Zeitungsträger
oder Trägerin
gesucht.
Hundsfelder
Stadtblatt.

1 starkes
Futter-Schwein
1 Ziege
zu verkaufen
Sacrau,
Görlich v. Hornstraße 9.

1 1/2 Jahre alten
Buchtullen
(rot) zu verkaufen bei
Spinde, Stein.

1 gebrauchter
Omnibus
zu verkaufen bei
Raabe, Dörsdorf.

2 für. Schrank
mit Vertikow,
1 1 für. kl. Schrank
(Mahagoni) verkauft
Hentschel, Carlswitz,
a. d. Hindenburgbrücke 92

Waschbücher
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Neuer erschlaffig gearbeiteter
Wasch- und
Belle Sommerfarbe preiswert
zu verkaufen bei Czorra,
Herren-Waschschneiderei, Bres-
lauersstraße 88 a.

Verkaufe großes Lager
Gardinen Fenster 20
Mark an,
Garderobe, Wäsche, neu u.
gebr., spottbillig b. Rümpler,
Breslau, Heil. Geiststr. 22 pt
am Ritterplatz. Kein Laden



—Hilfe!—

bringen
jeder Frau
bei
Regelstörung
meine überraschend wirken-
den Spezialmittel

„Frauenlosh“
Erfolg unbedingt in 1 bis 2
Tagen
Keine nutzlose Anpreisung
Garantiert unschädlich!
J. Kruse,
Krankenbehandler
Hamburg, Pelzerstr. 15—17

Allen Frauen

im Vertrauen.
Todsicher
helfen meine gützlich neu-
en Spezialpräparate bei
Ausbleiben der monatl.

Regel.
Erfolg selbst in den hart-
näckigsten Fällen schon in
6 Stunden.

Viele dankbare Frauen
erinnern sich meiner.
Schreiben Sie sofort, wie
lange Sie klagen, an
Nora Feldmann,
Krankenbehandlerin,
Altona (Elbe)
Friedenstraße 77.

Asthma

kann geheilt werden, Sprech-
stunden in Breslau, Teich-
straße 12, hpt. links, jeden
Donnerstag von 10—1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezial-
arzt, Berlin S. W. 14.

Sommersprossen.

Das wundervolle Geheimnis
ihres Verschwindens teilt
allen Leidensgefährten kos-
tenlos mit
E. Sternberg Berlin D190 SW
Junkernstraße 18.

Ewig dankbar

Erfolg schon am 2. Tage...
schreibt Frau H. in H. Wenn
alle marktschreierisch ange-
priesenen Mittel versagten,
dann wenden sie sich bei
der gefährlichen

Regelstörung
vertrauensvoll nur an mich
Mein Mittel ist vollkommen
unschädlich, Garantie. Zu-
sendung völlig diskret. Ver-
sandhaus Resi Schindler,
Hamburg, Rappstraße 8.

Siegellack

zum Flaschen verschließen
Hundsfelder Stadtblatt.